

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau

Fremdes Essen

In vielen unserer Familien gibt es — zum Teil schon seit Jahren — einen kleinen Gast aus irgend einem der ehemals kriegführenden Länder, den uns das Rote Kreuz zugeschickt hat. Man hört allerlei verschiedene Meinungen über diese Kinder. Aber sie sind wohl unter sich ebenso verschieden, wie es unsere Schweizerkinder sind, — nicht mehr und nicht weniger.

Es sind aber, — und darüber kann nur eine Meinung herrschen — meist recht schiffere Gästlein, die aufgefüttert werden sollten. Und jede Pflegemutter tut ihr Bestes, und tischt auf, was sie kann, — und wundert sich oft, daß das Gästlein nicht recht zugreifen will. Manche werden dann etwas ungeduldig, andere verzweifeln fast angesichts der mageren Rippen, der dünnen Hälse, Arme und Beine, die sich nicht ausfüllen wollen, trotz allem, trotz unserer ganz unbestreitbar guten und sehr gesunden Schweizerkost. «Dabei haben sie's daheim so schlecht gehabt» hört man etwa, «und jetzt wollen sie unsere guten Sachen nicht essen.»

Es liegt meist nicht am Wollen. Bei vielen ist einfach der Magen so zusammengeschrumpft, daß er größere Quantitäten zunächst gar nicht aufnehmen kann. Dazu kommt die psychische Einwirkung der wildfremden Umgebung und bei vielen eine gewisse sprachlich bedingte Isoliertheit, die die Kontaktnahme erschwert. Aber das alles gibt sich nach und nach, mit Geduld und richtiger Behandlung.

Es handelt sich nämlich da gar nicht um gutes oder schlechtes Essen, sondern einfach um ungewohntes, um fremdes Essen, um Dinge, die man nicht kennt, oder in dieser Form der Zubereitung nie gesehen hat. Wie rasch die Umstellung geht, hängt zum Teil auch von Erziehung und Temperament des Kindes ab.

Ich habe im Augenblick so ein Männlein aus England. Es wiegt mit neun Jahren grad gleich viel, wie mein eigener Bub mit fünf gewogen hat. Das Männlein hat hier seinen ersten Pfirsich bekommen, seine erste Traube, die

ersten Nüsse, den ersten Süßmost seines Lebens, und noch viele andere bisher völlig unbekannte Dinge. Und er hat vor all dem fremden Zeugs zuerst die Augen aufgesperrt und den Kopf geschüttelt. Dann aber hat er, weil er ein gutes Männlein ist, und — wie die meisten englischen Kinder — an strikten Gehorsam gewöhnt, eins nach dem andern probiert, und nach einer Woche war er schon ein alter Kenner und aß wie ein ebenso alter Drescher. Als ich ihm letzthin eine kleine Landsmännin einlud, die sich beim Zvieri über das dunkle Schweizerbrot ein bißchen beklagte, sagte er nachher: «Die braucht nicht mehr zu kommen. Was braucht sie über unser Brot zu schimpfen!» Und schon stand er Seite an Seite neben uns am Morgarten und rollte Steine auf die cheibenden Ausländer hinunter. So einer ist das.

Nun, vielleicht hab ich es besonders gut getroffen.

Aber Hand aufs Herz, — sind nicht gerade wir Schweizer im Ausland ziemlich kritisch dem fremden Essen gegenüber? Mich zwar hat von jeher meine Neugier, verbunden mit meiner angeborenen Gefräßigkeit, gerettet. Wenn ich fortbin, muß ich von allem gehabt haben, anders geht's nicht. Dabei ist gerade in meiner landbernischen Heimat und von meinen engeren Landsleuten wahrscheinlich das Sprichwort erfunden worden: «Was der Bauer nicht kennt, frißt er nicht.»

Und da wundern wir uns, daß kleine, halbverhungerte Buben und Meiteli etwas mißtrauisch an all die unbekannten Dinge herangehen. Man soll das nicht tragisch nehmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß so ein Geschöpflein sich unserer guten, gesunden Kost anpassen muß, und nicht umgekehrt. Aber das läßt sich mit etwas Geduld und Humor schon erreichen. Es dauert wohl in gewissen Fällen ein bißchen länger, als bei meinem alten Eidgenossen aus Birmingham, aber es kommt sicher. Unsere Pflegemütter sollten sich nicht zu viele Sorgen machen, und vor allem dürfen sie nicht glauben, ihr Essen sei dem Kind «nicht gut genug».

Bethli.



POUDRE
COYESCA

Das Schönheitsgeheimnis
der spanischen Frau

MYRURGIA

General-Vertrieb für die Schweiz: G. Kempf, Zürich 11

Kurz vor dem Essen

richte ich noch eine NOVO-Crème (mit mehr Milch und Zucker als für Pudding), die ich meinen Pflinglingen als wärmendes und stärkendes Dessert auftrische. Sie sollten sehen, was das für einen Jubel gibt! Helvelia NOVO-Puddingpulver habe ich stets zur Hand, und so komme ich nie in Verlegenheit. Dabei habe ich noch die Genugtuung, zu wissen, daß ich damit den Kindern zu einer besseren Versorgung der auf den Winter zu immer knapper werdenden Vitamine B₁ und C ver helfe, was für das körperliche Wohlergehen meiner Schutzbefohlenen von großer Bedeutung ist.

M. W. (Kinderheim)



Maruba
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Die vielen Beschwerden der Abänderungsjahre sowie Arterienverkalkung sind mit Recht gefürchtete Uebel. Schlaflosigkeit, Mattigkeit, rasche Ermüdung, Druck im Kopf, Schmerzen in der Herzgegend, Atembeschwerden etc. werden sehr erleichtert und vielfach ganz beseitigt durch eine Kur mit dem anerkannten guten

KRÄUTERSAFT ROSOLIDA

In Apotheken erhältlich · Flasche zu Fr. 5.—
Herst.: KRÄUTERHAUS ROPHAJEN, BRUNNEN 77



Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und gichtische Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Herabsetzung von Hitze, Fieber. 4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von Gefäßkrämpfen. — Ärztlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80.
Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon